

Der Gesellschafter.

Den 4. April 1851.

Württembergische Chronik.

Der 31 März 1814. Einzug der Verbündeten in Paris.

Der 1. April 1801. Herzog Friedrich II. fordert Vorlegung der Rechnungen über die Einnahmen und die Ausgaben der Kriegs-Kontributions-Kasse.

Der 2. April 1631. Theilnahme des Herzogs Vormünder's Julius Friedrich an dem Konvent zu Leipzig.

Der 3. April 1828. Königliches Gesetz über die Fundirung der Landes-Universität Tübingen.

Professor Reyscher in Tübingen ist als Regierungsrath nach Ulm versetzt worden.

Rottweil, 30. März. Wie wir einem Theil unserer Leser in einer Nachschrift schon berichtet, war gestern um 4 Uhr Fragestellung, nach welcher sich die Geschworenen zur Berathung zurückzogen. Die kleine Garnison von Rottweil steht unter Waffen. Schildwachen sind in und um das Haus aufgestellt, und wäre auch der Andrang nicht durch die heute begonnene Mission vergrößert worden, so wäre der Raum dennoch überfüllt worden. Von Schramberg ist eine Deputation angekommen, um die etwa freigesprochenen Freunde triumphirend in die Heimat zu begleiten. Wahrspruch der Geschworenen. Rau, Spreng und Müller schuldig des versuchten Hochverraths. Erath schuldig der Majestäts-Beleidigung. Bollinger, Jegglin, Lang, Mühlhäuser, Werner, Köhler, v. Beulwitz und Kayf nichtschuldig. Obmann ist Stadtschultheiß G. S. P. von Horb. Anfänglich hatten die Geschworenen, weil die Frage wegen freiwilligen Abstebens von seinem Vorhaben undeutlich gefaßt war, den Müller freigesprochen, der Hof zog sich zurück zur Berathung der Fragen-Beantwortung. Nach längerer Berathung erschien derselbe wieder mit neuer Fassung jener Frage, und Müller wurde von den Geschworenen für schuldig erklärt. Rau hörte die Vorlesung der Fra en mit ruhiger Würde an. — Schultheiß Bollinger wiegte sich im Gefühl der baldigen Freiheit immer hin und her, lächelte und rieb sich die Stirne gleichsam, um sich klar zum Bewußtseyn zu bringen, daß jetzt die Leiden seiner Gefangenschaft ein Ende haben; er musterte das Publikum, um zu sehen, ob sich nicht seine Freunde von Schramberg darunter befänden. Jegglin und Lang ließen kein Zeichen der Freude merken. Die Civilklagen, die der Staatsanwalt gegen einzelne Angeklagte erheben soll, werden morgen begründet werden, um die Geschworenen nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen. Mühlhäuser wird wieder in Haft genommen, um zur Untersuchungs-Kommission auf den Aberg abgeführt zu werden. Alle Angeklagte werden alsbald in Freiheit gesetzt, ausgenommen Rau, Spreng und Müller. Die Strafanträge des Staatsanwalts erreichen eine enorme Höhe; Rau und Spreng sollen wegen komplottmäßig

versuchten Hochverraths, ersterer 16, letzterer 10 Jahre Zuchthaus, und Müller wegen Vorbereitung zum Hochverrath 5 Jahr und 6 Monate Arbeitshausstrafe auf der Festung Hohenasperg abüßen. Erath soll nach dem Antrage des Staatsanwalts seine Majestätsbeleidigung mit 2 Jahren Arbeitshausstrafe auf der Festung abbüßen. Schöder dagegen meint, dieß sei jedenfalls nicht zu wenig, wenn man bedenke, daß Erath wegen eines geringeren Verbrechens, als die Schramberger, die nur 4 Monat in Untersuchungshaft gewesen, 23 Monate darin gefessen, und jetzt seit 20 Wochen wieder habe Zeit und Geld aufwenden müssen. Wenn man ihn zu 1½ Jahren verurtheilen wollte, so wäre diese Strafe als schon verbüßt anzusehen. Nach längerer Berathung verkündigt der Präsident folgenden Beschluß: daß Gottlieb Rau wegen versuchten Hochverraths, unter Einrechnung eines Theils des erstandenen Arrestes zu einer auf der Festung zu ersiehenden Zuchthausstrafe von 13 Jahren und Spreng zu 10 Jahren und beide in ihre Haft- und Verteidigungskosten und außer dem Rau zu ½ der Kosten der in Rottweil geführten Voruntersuchung, daß Friedrich Müller zu einer auf der Festung zu ersiehenden Arbeitshausstrafe von 4 Jahren, und daß endlich Erath zu einer auf der Festung zu ersiehenden Arbeitshausstrafe von 1 Jahr zu verurtheilen sei, beide letztere mit einem entsprechenden Antheil an den Kosten. Die Civilklage gegen Bollinger und Lang wegen Erlass der Amtsverweserkosten werden an das Civilgericht verwiesen. Der Präsident erklärt die Verhandlungen der außerordentlichen Schwurgerichtssitzung für geschlossen und verabschiedet die Geschworenen mit folgenden Worten: Meine Herren Geschworenen! Die Tage mühevoller Arbeit und großer Anstrengungen sind nun vorüber; empfangen sie meinen Dank für die unverbrochene Ausdauer und die unendlichen Opfer, die Sie gebracht haben. Es ist mein höchster Wunsch, daß nie mehr ein ähnlicher Prozeß uns hier versammle, und daß der Wahrspruch: Sie gut Württemberg allweg, wieder zur Wahrheit werden möge! Morgen als letzte Sitzung Contumacialverfahren gegen die fünf abwesenden Angeklagten.

Rottweil, 1. April. In der heutigen Sitzung wurde gegen die abwesenden Angeklagten, nachdem der Staatsanwalt für Götte und Held 13, für Mager 12, für Moser 10 und für Hugel 7 Jahre auf der Festung zu ersiehender Zuchthausstrafe beantragt, von dem Hofe auf das gleiche Strafmaß nebst entsprechendem Kostenantheile erkannt.

Die D. Kr. erzählt von Stuttgart: Seit mehreren Wochen befand sich im ersten Gasthose hiesiger Stadt ein Fremder, welcher sich für einen ungarischen Grafen und Offizier ausgab. Er behauptete im ungarischen Kampfe verwundet worden zu seyn und stellte sich hinkend. An einem Paffe und Empfehlungen aus Wien fehlte es



ihm nicht, weshalb er hier in angesehenen Häusern Zutritt erhielt und diejenigen Gefälligkeiten erfuhr, womit unsere Schwaben dem politischen Unglück so bereitwillig entgegen kommen. Gestern Nachmittag saß nun der genannte Fremde in einem Kaffeehaus unter den neuerworbenen Bekannten, als ein anderer Herr mit imponirendem Aeußern eintrat. Dieser fixirte den angeblichen ungarischen Offizier und Flüchtling genau, stellte an ihn auf französisch einige Fragen, begleitet von versänglichen Blicken; dann rief er den Anwesenden plötzlich zu: Dieser Mensch ist ein Dieb. Der Sprecher war der Polizeipräsident von Neuchatel, welcher in Privatgeschäften sich zufällig hier befand. Der Andere aber war ein Färbergeselle aus Wien, welcher sich bei dem fatalen Ausdruck Dieb mit lächerlicher Hast erhob und, seinen Schwirm urücklassend, wie ein Gehester durch die Hinterebüre entsprang. Fort ist er!

Ludwigsburg, den 1. April. Der Polizei fiel heute ein qualifizirter Betrüger in die Hände. Ein 28-jähriger Bauernbursche, mit einem Reisepaß zum Handel mit Viktualien versehen, erschien gestern und heute in mehreren Kaufläden hier, meist in solchen, wo nur weibliche Verkäufer oder Lehrlinge anwesend waren und kaufte Kaffee, gewöhnlich im Betrag von 5 bis 15 Pfund. Er hatte 2 Säckchen bei sich und in der Tasche einen 3pfündigen Gewichtstein versteckt. Beim Lariren der Säckchen wußte er unbemerkt sein Gewicht darin zu verstecken, so daß die Säckchen etwa 4 Pfund wogen. Während ihm nun der Kaffee eingewogen wurde, wanderte durch seine Kunstfertigkeit das Gewicht aus dem Säckchen wieder in seine Tasche und erhielt auf diese Weise immer 3 Pfund Kaffee weiter, als er kaufte und bezahlte. Als der Betrug endlich entdeckt wurde, da er auffallend oft in kurzer Zeit in einem und demselben Laden erschien, und die Polizei sich seiner bemächtigte, fand man in seinem Besitze einen Sack mit über 50 Pfund Kaffee und ein Paar Zuckerhüte.

Tages-Neigkeiten.

Karlsruhe, 1. April. Ueber die Person Dessen, der sich unlängst dahier erschossen, ist man noch immer nicht im Reinen. In der Tasche des Unglücklichen fand sich ein Aufenthaltsschein mit dem Namen Höbing, Thierarzt in Stuttgart. Nun gibt es zwar einen Dr. Höbing, Thierarzt in Stuttgart. Dieser aber ist es nicht. Man vermutet, es sey ein Flüchtling gewesen.

Kastatt, 30 März. Gestern hat die Murg wieder ein Menschenleben als Opfer erhalten. Metzger Schwan von Rothensfels wurde jüngst polizeilich bestraft mit dem Anfügen, daß er seinen Ortsbezirk eine bestimmte Zeit hindurch nicht verlasse. Diefem Verbot zuwider war er gestern hierher gegangen, wurde aber von einem Gendarmen erkannt und wollte ihn dieser auf dem rechten Murgufer verhaften, als Schwan plötzlich in die Murg sprang, um ans Ufer zu schwimmen. Der Gendarm aber gab einen Allarmschuß, und da gerade am linken Ufer ein Jäger mit seiner Flinte stand und Miene machte anzulegen, so kehrte Schwan wieder um, wurde aber von dem reißenden Strome fortgerissen und ertrank.

In Frankfurt ist Fräulein Therese Milanozzo von zwei Gendarmen bewacht worden, damit sie ihr letztes Konzert sicher gebe, da ihr Vater für denselben Tag sich

zu einem Konzert in Mannheim verpflichtet und die Mannheimer Theater-Direktion einen Agenten nach Frankfurt geschickt hatte, sie zu holen. Man fürchtete nämlich in Frankfurt Skandal im Theater, wenn das Konzert nicht zu Stande komme und die gefeierte Künstlerin abreise.

Die Kasseler Zeitung enthält folgende Nachricht aus Kassel vom 29. März: Heute fand die Verlobung S. Durchl. des Prinzen Felix von Hohenlohe Dehringen mit Ihrer Erlaucht der Gräfin Alexandrine von Schaumburg, zweiter Tochter des Kurfürsten statt.

Gute Aussichten. Die Untersuchungen des Kriegesgerichts in Kassel dehnen sich aus, die Arbeiten sind den Besitzern über den Kopf gewachsen, sie haben Hülfswarbeiter erhalten. Der im Staatsdienst mit Ehren grau gewordene Geh. Rath Schotten ist wirklich des Aufruhrs angeklagt worden, er fuhr hoch in die Höhe, als ihm der Auditor das Wort entgegenhielt. Oberbürgermeister Hartwig ist zu 6, v. Urff zu 8 Wochen Festung verurtheilt worden. — Zur Gnade seis noch zu früh, entgegnete Hassensflug, als man ihm von Amnestie sprach. — Es ist überhaupt ein starkes Stück, daß man von Gnade spricht. — Um ihre Mission zu erfüllen, um Ruhe und Ordnung herstellen zu können, machen die Destrreicher und Preußen selber Unruhe und Unordnung. Seit ein paar Tagen liegen sie sich wieder in den Haaren und machen ihre Streitigkeiten nicht mit Fäusten, sondern mit blanken Waffen aus. Patrouillen suchten die Kämpfenden zu trennen und geriethen selbst an einander. Die obersten Militärbehörden mußten einschreiten. Das letzte Mal gabs 8 Verwundete. Zu den Destrichern schlagen sich die kursürstlichen Garde-du-Corps, zu den Preußen die andern heftigen Soldaten. Den Preußen ist der Gebrauch der Waffen streng verboten worden. Die verunglückte Parade hat den Anlaß zu neuen blutigen Händeln gegeben. Preußen immer retiriren! lachts und äffts, wenn Destrreicher und Bayern an Preußen vorübergehen. Die Destrreicher haben Recht, aber den langen, kräftigen Münsterländern ist kaum zu verdenken, wenn ihnen die Laus über die Leber läuft und die Fäuste zu dem Beweise sich ballen: schmecket und sehet, wir schlagen gern drein.

Kassel, 28. März. Die Anklage so hochachtbarer und um den Staat hochverdienter Männer, wie die des Geheimraths Schotten, der selbst unter Schaffer Mitglied des Gesamtstaatsministeriums war, des Direktor v. Vönnings, des vormaligen Verwaltungsbeamten v. Urff, die zu den durchaus konservativen gehören und so vieler anderer Ehrenmänner, auf Aufrubr in (Schlafrock und Pantoffeln) bildet einen denkwürdigen Kontrast zu dem Umstande, daß der Minister, welcher diese Verfolgungen anordnet, in demselben Augenblicke bei Gericht der Fälschung beschuldigt, der Untersuchung und dem Urtheil darüber sich durch formelle Mittel zu entziehen sucht. Man mag über das angebliche Vergehen Hassensflugs zu Greifswalde denken, wie man will: diese Thatsache, sowie das Präjudiz, welches in dem früheren freisprechenden Erkenntnisse der höheren Instanz mit Rücksicht auf eine Wiederaufnahme der Untersuchung durch die Staatsbehörde ausgesprochen war, lassen kaum einen Zweifel zu, daß Hassensflug diesmal schuldig befunden werden wird. Herr Hassensflug erklärte früher auf eine an ihn in der Ständerversammlung gerichtete Anfrage in diesem Betreffe: da ich nur eine Erledigung der Sache

wünsche und wünschen muß, so werde ich keinen Anstand nehmen, von dieser mir mitgetheilten Sache auch Kenntniß nehmen und deren Erledigung demnächst zu erwirken. Nach öffentlichen Nachrichten hat nun Herr Hasenpflug als Minister die Vorladung an sich selbst verweigert; wahrscheinlich rechnet er auf Zeitgewinn, der ersichtlich ihm in allen seinen Unternehmungen von großem Nutzen ist; gleichwie es namentlich Umsicht und Klugheit verräth, die kurhessischen Staatsverbrecher und Auführer erst jetzt vor Gericht zu stellen, nachdem man sich erst drei Monate lang damit beschäftigt hat, die Schlingen zu dem Fange zu legen.

In Sachsen treten jetzt erst die Nachwehen des Aufstandes im Mai 1849 recht ein. Viele der angesehensten Männer sind nach Waldheim ins Zuchthaus abgeführt worden.

Reichenbach, in Sachsen, 28. März. In der vergangenen Nacht um 1 Uhr wurde hier ein schauderhaftes Verbrechen verübt. Zwei Männer, welche ihr Gesicht durch schwarze Leinwandlarven unkenntlich gemacht hatten, drangen in das von allen Seiten freistehende Haus des 70jährigen Gewehrfabrikanten Schweigert, der ganz allein wohnt, nahmen demselben unter Bedrohung seines Lebens 32 Thaler und ein Paar Pistolen ab, knickelten hierauf den Greis nach Art des sogenannten polnischen Vodes und zündeten das Haus mittelst Pech und Schwefel über ihm an, ohne Zweifel in Absicht, ihren einzigen möglichen Ankläger eines qualvollen Todes sterben zu lassen. Allein der Himmel fügte es anders, denn der Unglückliche sowohl wie der untere Theil des Hauses ward von den Flammen gerettet.

Bei Braunschweig ist ein schrecklicher Todtschlag vorgekommen. Ein Gutsbesitzer machte der jungen hübschen Frau seines Gärtners auffallend den Hof, die Frau klagte es ihrem Manne und der Mann macht seinem Brodherrn Vorstellungen und verbietet ihm in seiner Abwesenheit das Haus. Bald darauf trifft der Gärtner, als er unvermuthet beim kommt, seinen Herrn in seiner Wohnung, wird heftig und fordert ihn zu augenblicklichem Verlassen des Zimmers auf. Der gereizte Herr gibt seinem Diener statt aller Antwort eine Ohrfeige. Da greift der Unglückliche, seiner nicht mehr mächtig, zum Beil und streckt mit einem Schlage seinen Herrn todt zur Erde, dann stellt er sich selber den Gerichten.

Bekümmerter als es die neuesten ministeriellen Zeitungen in Wien thun, kann es gar nicht ausgesprochen werden, daß Preußen nicht das geringste Zugeständniß von einiger Bedeutung von Oestreich zu erwarten hat. Der Ton der Wiener ist sehr vornehm, sehr kaiserlich geworden, wie der des Erstgeborenen zum jüngern Bruder. An eine Theilung des Vorsizes mit Preußen im Bundestage sei nicht zu denken; dieser Vorsiz sei der letzte schwache Abglanz der einstigen deutschen Kaiserkrone, Aus was von der Herrschaft über die Fürsten übrig geblieben sei, die einst ihre Länder von Oestreich zu Lehn getragen hätten. Das nebenbublerische Preußen werde durch kein Zugeständniß zu befriedigen seyn, so wolle man lieber damit anfangen, ihm gar keines zu machen. — Noch nie ist Oestreich mit seinen alten römischen Kaiser gelüsten so offen hervorgetreten; auf den Namen kommts ihm nicht an. — Preußen hat bereits auf vorläufige Besichtigung des Bundestags angetragen.

Der alte treffliche, aus seinem Vaterlande Schles-

wig vertriebene Propst Nielsen hat eine neue Heimath gefunden. Der Großherzog von Oldenburg hat ihn zum Superintendenten in Cutin ernannt. Wir gratuliren den Bewohnern von Cutin.

Hunderte von Schleswig-Holsteinern, Soldaten und Offiziere, die ihr Vaterland verloren haben, suchen sich ein neues in Amerika. Sie haben zusammengeschossen, Arme und Wohlhabende, sich ein Schiff gemietet und wollen drüben eine Kolonie bilden und Schleswig-Holstein taufen.

Hamburg, 24. März. Die Auflösung des Cabres der schleswig-holsteinischen Armee hat mit dem heutigen Tage, dem Jahrestage der Erhebung, begonnen. General v. d. Horst ist von dem Kommissär aufgefordert, seinen Abschied zu nehmen, da es jetzt Zeit hiezu sei. Der Däne Bartensteb ist sein Nachfolger. Die fünf Jägerbataillone sind in Kiel eingerückt, um in eines zusammenzuschmelzen zu werden, und diesem einen wird man wohl dänische Offiziere geben.

Schleswig-Holstein. Aus, aus! Das Letzte, was an die Erhebung erinnerte, ist verschwunden, die Ueberbleibsel des Heeres sind aufgelöst, 200 Offiziere sind in ein paar Tagen entlassen und ohne Weiteres abgedient worden. Das ihnen günstige Pensions-Gesetz, das Vielen lebenslängliche Pension zusicherte, ist vorher aufgehoben worden, die bestgestellten Offiziere erhalten eine Pension von 8 Monaten ein für allemal, die Andern von 4 Monaten, die Mehrzahl gar nichts. Es bleibt noch übrig, daß Oberbefehlshaber von Gerhardt sich selbst auflöst. Die kleine neu zu bildende holsteinische Armee wird ein dänisches Bundeskontingent — unter dänischem Oberkommando, dänischen Offizieren, dänischem Profossen-Stoß und dänischer Kommandosprache. Alle holsteinischen Zeichen sind streng verboten. — Das vortreffliche schleswig-holsteinische Geschütz, die trefflich gezogenen Spitzkugelgewehre bereichern die dänischen Arsenale, die Holsteiner erhalten eiserne Kanonen und glatte Gewehre.

Das Kriegsdepartement und das Generalkommando in Kiel erklären offen, daß sie sich mit unaussprechlichem Schmerz zu der Bekanntmachung der gänzlichen Auflösung verstanden hätten, daß es unmöglich gewesen sei, den harten Schlag abzuwenden, daß sie aber zu dem braven Offizierkorps der nun aufgelösten Schleswig-Holsteinischen Armee fest vertrauten, es werde im Bewußtsein treuer Pflichterfüllung mit derselben Resignation und Festigkeit wie früher dem Tode, so jetzt dem unvermeidlichen Geschicke entgentreten, und auch im tiefsten Unglück seine Ehrenhaftigkeit bewahren.

Der alte Fürst Metternich, der bei der Revolution in Wien das Gehör verloren hatte, hat sich vollkommen wieder erholt und hört jetzt so leise, wie vor den Märztagen. Er wird in diesem Sommer einige Monate auf seinen Gütern in Böhmen hinbringen, im Winter aber wieder nach Brüssel zurückkehren.

Der Kaiser von Oestreich hat seinen Venetianern was mitgebracht. Kaum war er am 27. März angekommen, so unterzeichnete er unmittelbar nachher zur großen Freude der Venetianer das Patent, wodurch Venedig zum Freibafen erklärt wird.

In der Charwoche erwartet man in Wien eine Deputation von 66 Pesther Damen, in welcher alle Stände vertreten seyn werden, um dem Kaiser die Bitte

um Amnestie für alle noch in Haft befindlichen Ungarn vorzulegen. Es steht zu erwarten, ob derselbe sich gegen die Pfeile aus so vielen schönen Augen zu stählen wird.

Freiburg. Bei der Rote Auführer unter Carrards Anführung scheint eine militärische Organisation gar nicht bestanden zu haben. Sie zählten auf starken Zuzug von außen und kräftigen Beistand im Innern. — Carrard ist ein Mann von 45 bis 50 Jahren, sein Aeußeres ist gemein und er sieht aus wie ein Kostäuscher. Nichts in seinem Aussehen deutet auf Energie. Sein Auge ist matt, die Nase zusammengedrückt, die Gesichtsfarbe braun; er trägt einen schwarzen Schnurrbart. Er wurde durch zwei Landjäger hinter der Wirthschaft zum Sterben verhaftet, wo er unter einem Haufen Bretter sich versteckt hielt. Als er auf die Wache geführt wurde, war er sehr niedergeschlagen und ging mit gebeugtem Haupte. Im Gefängniß wurde er wieder ledet. Er läugnete im Verhör jede Theilnahme an dem Aufstand und behauptete, er sey nach Freiburg gekommen, um seine Frau zu sehen. Außer ihm sind noch 43 Bayern, meist aus dem deutschen Bezirk und dem von Freiburg, verhaftet worden.

Ferrara, 24. März. Der Räuberhauptmann Passatore ward in einem Gefecht erschossen.

Je näher der erste Mai, der Anfang der großen Welt-Industrie-Ausstellung kommt, desto mehr zeigt sich, daß sie ein Ereigniß ist, das in der Kulturgeschichte der Menschheit groß dasteht und seine Folgen weit hin erstrecken wird. Es ist fast keine Nation der Erde, die nicht in dem Glaspalast vertreten ist. Man rechnet auf zwei Millionen Ausländer und fünf Millionen Besucher aus Großbritannien. Auch die große Klasse der Industriemänner, d. h. der Spigbuben, ist schon jetzt ansehnlich vertreten; eine Armee der bewährtesten Taschendiebe ist selbst aus Amerika, Petersburg, Paris u. s. w. bereits angekommen und hofft gute Geschäfte zu machen. England hat die Völker der Erde an die Themse berufen, um ihnen seine Macht an der Quelle zu zeigen und beiläufig neuen Absatz für die englischen Waaren zu finden.

Seit länger als 8 Tagen hat man in England anhaltendes Regenwetter. Der große Glaspalast ist einer totalen Reparatur unterworfen worden, da das Regenwasser allenthalben in die innern Räume eindringt.

Bei der großen Industrie-Ausstellung in London wollen die Vertreter aller Nationen über die Einführung eines Maßes und Gewichtes auf der ganzen Erde verhandeln. Vergebliche Arbeit!

Der letzte Anstoß für Kengstliche, die Londoner Ausstellung zu besuchen, ist beseitigt. Auf die bange Frage, was werden wir essen, was werden wir trinken? antwortet der berühmte Kochkünstler Soyer Jedem: Dein landesübliches Leibgericht! Du vor den Gleichenbergen wirst Deine Klöße, Du hinter den Bergen Deines Hütes, Du Franke Deine Knödel, Du Pommer die Gänsebrüste, Du Berliner die Teltower Rübchen, Du Hamburger Dein Plumpudding, Du Neapolitaner Deine Macaroni finden. Es ist dafür gesorgt, daß es Jedem zehnmal so gut schmeckt als daheim, da er es zehnmal so theuer bezahlen muß. Symposion heißt die Anstalt mit feiner Hindeutung auf platonische Liebchaft.

Louis Napoleon hat angeordnet, aus dem Wappen

der Republik den gallischen Hahn zu entfernen und dafür seinen Lieblingsvogel, den Adler anzubringen.

Die junge Königin von Spanien leidet nicht an der gewöhnlichen königlichen Langeweile, sie weiß sich die Zeit zu vertreiben und ist in ihren Vergnügungen nicht sehr wählerisch. Sie besucht mit ihrer Mutter Christine, Frau Munoz, die Maskenbälle und hat dafür gesorgt, daß Niemand sie erkennt. Alle Maskenreihen gestattet sie sich und Andern und ist die Letzte zu Hause.

Der verstorbene Pfarrer Schmidlin von Wangen hat eine Sammlung von Gedichten hinterlassen, welche von seinen Freunden so eben herausgegeben wurden. Dieselben sind zu haben in der Buchhandlung von O. Kaiser in Nagold. Statt aller Empfehlung führen wir hier nur eines seiner Gedichte unsern Lesern vor Augen:

Ein Deutschland.

Nun aber haltet ein!
Soll's denn der Staaten und der Spagen
Beständiges Gezwitscher seyn.
Von Deutsch und Deutlich und Deutsch zu schwagen!

Nun haltet ein — es tönt so schaal,
Bis von den vielen großen Worten
Ein kleines Etwas auch einmal
Zu That und Opfer ist geworden.

— Doch nein, laß also sein, mein Herz!
Nur halte redlich aus und bleibe
Getreu, ob man auch allerwärts
Mit deiner Liebe Buhlschaft treibe!

Wenn alle Welt befehrt erscheint,
Da just ist die Versuchungstunde,
Wo unser alter böser Feind
Sein Unteraut säend macht die Munde.

So lange es noch Thohheit hieß,
Das Eine Vaterland zu minnen,
Und man die Faust der Lippe wies,
Die ihm zu rufen wollt beginnen, —

So lange noch mit scheuer Hut
Die Spripenleute hielten Wache,
Ob nicht des Volksgeföhles Gluth
Sich irgendwo zu Tage mache —

Da war's ein freudig Kroggefühl,
Das Hochverdönte treu zu begen,
Verschlossen vor dem Weltgewähl
Des hehren Dienstes still zu pflegen.

Doch anders, wenn dein Glaubenswort
Die Buben auf der Gasse schreien,
Wenn Schwäger da und Heuchler dort
Mit losen Lippen es entweihen;

Wenn's prangt auf jedem feilen Blatt,
Sich vor dem Publikum zu schmunzeln,
Beim Saufgelag, der Joten satt,
Sie auf den deutschen Rhein noch trinken.

Wenn, schnell zu Gnaden eingesezt,
Als Tagesordnung der Parade
Das Wort vom Einen Deutschland jetzt
Püchschuldigt läuft durch alle Grade;

Wenn sich's in den Kanzleisühl nicht,
Den Trinkspruch und die kalte Note,
Wenn jeder Musterarten Wicht
Es führt, wie jede andre Mode.

Das ist die Stunde, wiff' es Herz,
Wo Kergernisse dich beschleichen,
Wo in der Täuschung herbem Schmerz
Du könntest von dem Glauben weichen.

Nun halte aus, es soll so seyn!
Das Wort ist in die Welt gedrungen,
Verwehen wird der falsche Schein,
Jetzt ist die Zeit der Lästungen!

Schmidlin.